

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 241 (1962)

Artikel: Des Kalendermanns Weltumschau 1960/61

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Kalendermanns Weltumschau 1960/61

Weiterhin «Politik der friedlichen Koexistenz»

Die zweite Jahreshälfte 1960 stand, wie schon die erste, weiterhin im Zeichen der «friedlichen Koexistenz» der Machtblöcke des freien Westens und des kommunistischen-imperialistischen Ostens, zwischen denen die sog. Neutralen, wie z. B. Indien, vorsichtig zu lavieren versuchen. Was heißt denn «friedliche Koexistenz» in kommunistischer Sicht? Lassen wir es den Kremlgewaltigen, den roten Machthaber in Moskau, Ministerpräsident Chruschtschow, selber sagen, und wer Ohren hat zu hören, der höre: «Koexistenz ist die *Fortsetzung des Kampfes* zwischen zwei gesellschaftlichen Systemen mit friedlichen Mitteln ... Aus der Tatsache, daß wir für die friedliche Koexistenz und den wirtschaftlichen Wettbewerb mit den Kapitalisten eintreten, darf man auf keinen Fall herleiten, daß man den Kampf gegen die bürgerliche Ideologie, gegen die Überreste des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen abschwächen könne. Unsere Aufgabe ist es, die bürgerliche Ideologie unablässig zu enthüllen, ihren volksfeindlichen Charakter, ihr reaktionäres Wesen bloßzulegen». Diese Zitate zeigen deutlich genug, daß die sogenannte «friedliche Koexistenz» nur ein raffiniertes Manöver der Sowjets darstellt, um die wahrhaft friedliebenden Völker zu betören. In Tat und Wahrheit führt der Kommunismus einen wahrhaft gigantischen unterirdischen Krieg jahraus- und -ein gegen die freie Welt. Die Schätzungen sind keineswegs übertrieben, die annehmen, daß die Sowjets jährlich über acht Milliarden Schweizerfranken für ihren gesamten Propaganda-, Lügen- und Durchsetzungsapparat in der ganzen Welt ausgeben. 500 000 offene oder geheime Agenten sind über die ganze Erde zerstreut und ständig an der «Arbeit». Es handelt sich hier um die ungeheuerlichste Maschinerie zur Unterjochung der öffentlichen Meinung, die jemals in der Geschichte konstruiert wurde. Sie stellt die internationale Ergänzung des sowjetischen Staatsapparates dar, und sie entspringt nicht irgendeiner Liebhaberei der Kommunisten. Denn sie müssen ja die freie Welt vernichten, sonst wird die Freiheit sie selbst vernichten. Ihre einzige Waffe dazu ist die politische Wühlarbeit im großen Stil. Das Schlimmste dabei ist, daß die Gegenwehr des Westens hundertmal schwächer ist, als die Angriffsenergie des Ostens. Zur Agententätigkeit gehört natürlich auch die Spionage. Die Sowjetunion besitzt das größte Spionagenetz der Welt. Sämtliche kommunistischen diplomatischen Vertretungen im Ausland betreiben Spionage aller Art.

Der Luftzwischenfall von Swerdlowsk im Ural, wo am 1. Mai 1960 kurz vor der Gipfelkonferenz in Paris ein U-2 Aufklärungsflugzeug der Vereinigten Staaten zum Absturz oder zur Notlandung gebracht worden war, war Ende August Gegenstand eines von den Sowjets weidlich propagandistisch ausgenutzten Schauprozesses in Moskau, wobei die bösen Amerikaner als die Bösewichte und kriegslüsternen Friedensstörer im Gegensatz zu den «friedlichen» kommunistischen Staaten hingestellt wurden. Der Pilot des amerikanischen Unglücksflugzeuges, Hauptmann Powers, wurde zu 10 Jah-

ren Gefängnis verurteilt. Mit diesem Spionagefall ist das dunkle Spiel der Geheimdienste hinter den Kulissen zeitweise ins Rampenlicht der Weltöffentlichkeit gerückt worden. Vieles dabei bleibt natürlich schleierhaft und geheimnisvoll, da weder die Amerikaner noch die Russen Anlaß haben, den Schleier über ihre gegenseitige Auskundschaftung zu lüften. Daß diese Auskundschaftung auf Gegenseitigkeit beruht und Chruschtschow wahrlich keinen Grund hatte, gegenüber Eisenhower den entrüsteten Friedensengel zu spielen, zeigte die sensationelle Aufdeckung der russischen Spionagetätigkeit in England, in die ein hoher englischer Beamter verwinkelt war. Er hat während Jahren geheime Schriftstücke dem russischen Spionagedienst zur Kenntnis gebracht, besonders hinsichtlich der englischen Politik in Sachen Berlin und der Deutschlandfrage. Das gesamte britische Agentennetz in den Ostblockländern ist von ihm verraten worden. Großbritannien bildete in den Nachkriegsjahren bis heute geradezu das Paradies der Sowjetspione. Man erinnere sich des Atomspions Klaus Fuchs und seines Kollegen Pontecorvo, die nach Moskau verdufteten und die Atomgeheimnisse des Westens verrieten, oder der Angestellten des Außenamtes Mac Lean und Burgess, die gleichfalls in Moskau landeten, wo sie sich heute als Nachrichtenbeamte im Moskauer Auslandradio betätigten. Alle diese Spione und Verräter sind überzeugte Kommunisten, die nicht aus materiellen Gründen zu Verrätern wurden. Daß sie dem kommunistischen «Licht» verfielen, läßt uns erschauern und zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie sehr der freie Westen bereits kommunistisch infiziert ist.

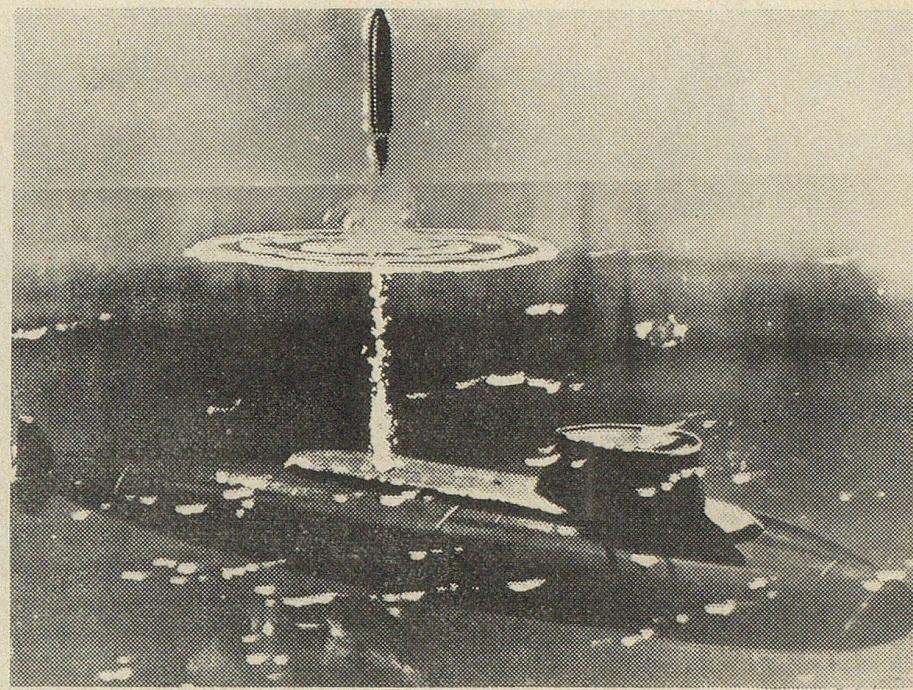
Chruschtschows Nervenkrieg gegen die freie Welt

Unter ständiger Wiederholung der Beteuerung, daß die Sowjetunion an der Politik der «friedlichen Koexistenz» festhalte, führte Chruschtschow seit der von ihm torpedierten Pariser Gipfelkonferenz eine propagandistische Großoffensive gegen die freie Welt. Es verging und es vergeht kaum ein Tag, an dem der Machthaber im Kreml und seine Sprachrohre nicht neue Beschuldigungen, Herausforderungen und Drohungen gegen die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Verbündeten richten, und dieses pausenlose propagandistische Trommelfeuер ist begleitet von einem Raketenrasse, das ungescheut die Ziele nennt, die von den Fernlenkwaffen der Roten Armee bereits anvisiert seien. Aber bei diesem bis aufs äußerste gesteigerten Nervenkrieg läßt es die imperialistische Politik des Kremls nicht bewenden. Sie verbindet ihn mit frechen Vorstößen gegen den weltpolitischen status quo, um sowohl im engeren geographischen Bereich des amerikanischen Verteidigungssystems (Kuba) als auch inmitten des afrikanischen Kontinents (Kongo), und in Asien (Laos) kommunistische Stützpunkte zu schaffen. Die Sowjetunion bläst nach Kräften in alle glimmenden Unruheherde auf der ganzen Welt, versichert die Unruhestifter aller Farben und Erdteile der Hilfe der Sowjetunion und droht der freien Welt mit energischen Maßnahmen gegen das Auftreten von Feuerwehren, die die revolutionären

ist
sen
ge-
aft
die
iti-
af-
ow
en
sa-
in
ik-
ke
ht,
en
ti-
m
h-
o-
us
os-
ns
ac-
n,
er
ä-
e-
m
rn
er
t-
i-
g-
er-
i-
e-
1,-
k-
r-
g-
-
t-
r-
i-
r-
s-
Brände eindämmen möchten. Mit der neuerlichen Heraufbeschwörung der *Berlin-Krise* durch Chruschtschews Drohungen und der Ankündigung eines Separatfriedens mit der deutschen Sowjetzone (gnannt «Deutsche demokratische Republik») hat der Nervenkrieg die Grenze erreicht, da er mehr als nur Nervenkrieg zu werden droht. Ob eine baldige Berlin-Konferenz der Westmächte mit der Sowjetunion, wie sie Bundeskanzler Adenauer befürwortet, die Krise wirklich beseitigen kann, wird erst die Zukunft lehren. Allzu großer Optimismus ist diesbezüglich, wie die Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit zeigen, nicht am Platze.

China auf dem Weg zur größten kommunistischen Macht

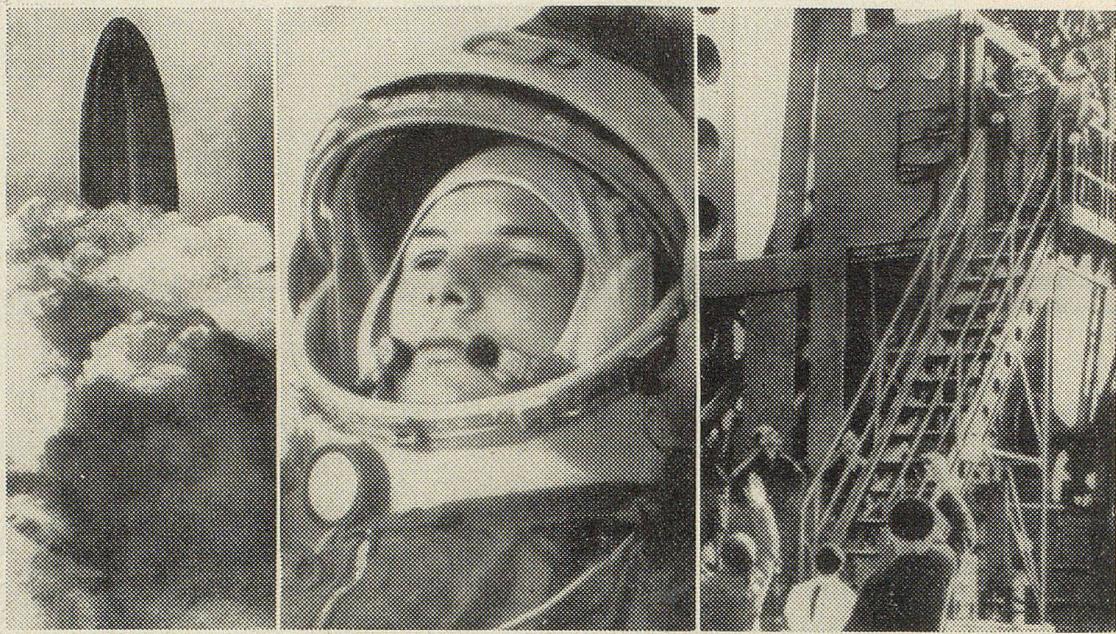
In der großen weltpolitischen Auseinandersetzung zwischen West und Ost spielt China offensichtlich eine immer größere Rolle. In wenigen Jahren wird dieses Riesenreich, dessen Bevölkerung heute schon nahezu ein Drittel der Erdbevölkerung ausmacht, zur dritten Weltmacht aufgestiegen sein, was die gegenwärtigen Machtverhältnisse politisch, militärisch u. wirtschaftlich grundlegend verändern wird. Die Geschichte des modernen China beginnt mit der Revolution Sun Yat-sens 1911, die das alte Kaiserreich der Mandschus stürzte. Die von Sun Yat-sen gegründete erste politische Partei Chinas, der Kuomintang (Nationale Volkspartei) wurde im Jahre 1917 nach russisch-kommunistischem Vorbild aufgebaut. So erhielt z. B. Marshall Tschiang Kai-scheck, damals ein Militärführer Sun Yat-sens, in Russland eine kommunistische Militärausbildung. Bis in die Mitte der 20er Jahre unterstützte Sowjetrußland den Kuomintang, in der Absicht, sich seiner zur Ausbreitung des Kommunismus zu bedienen. Mao Tse-tung und andere Kommunistenführer waren damals gleichzeitig Mitglieder des Kuomintang und der kommunistischen Partei. Nach langen Bürgerkriegsjahren gelang es dann im Jahre 1949 Mao Tse-tung schließlich, die Macht zu ergreifen, während die Überreste der Truppe Tschiang Kai-scheks sich auf die Insel Formosa zurückziehen mußten, wo sie sich bekanntlich bis heute dank der Unterstützung der Amerikaner halten konnten. — Die weitere Entwicklung Chinas zum kommunistischen Staat in Reinkultur wurde mit einer Reorganisation der Landwirtschaft eingeleitet. Der Verteilung des Bodens an die Bauern folgte bald die totale Enteignung durch den zwangsweisen Zusammenschluß zu Produktionsgenossenschaften. Jeder Wi-



Die Kombination Schiff/Lenkwaffe

gewinnt in der interkontinentalen Strategie ständig an Bedeutung. Schiffe sind mobil und können nicht so leicht beschossen werden wie feste Abschußrampen. Der größte Trumpf der westlichen und östlichen Machtblöcke sind heute die atomgetriebenen U-Boote, die, ohne auftauchen zu müssen, Fernlenkwaffen abschießen können.

derstand wurde radikal gebrochen, rund 7 Millionen Bauern hingerichtet und ihr Besitz eingezogen. Weitere Millionen Menschen wurden in Zwangsarbeitslager gesteckt, wo sie in grausamer Weise für den Aufbau des «Arbeiterparadieses» eingesetzt wurden. Auch Schauprozesse mit anschließender Lynchjustiz fehlten nicht. Die ersten 10 Jahre der kommunistischen Diktatur galten im übrigen der Bildung des neuen, kommunistischen Menschen, der befähigt sein soll, das Agrarland China in einen modernen Industriestaat umzuwandeln. China, das über sehr viele Bodenschätze verfügt, hat auf wirtschaftlichem Gebiet dank der russischen Wirtschaftshilfe schon enorme Fortschritte erzielt. — Von den rund 670 Millionen Menschen sind schätzungsweise 300 Millionen beschäftigt; im Jahre 2000 werden voraussichtlich 700 Millionen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Das große Problem neben der Ernährung einer Bevölkerung von 1,5 Milliarden Menschen wird die Schaffung von 450 Millionen neuen Arbeitsplätzen sein. Mit der im Lande stattfindenden «Bevölkerungsexplosion» wird die Gefahr der natürlichen *Expansion auf umliegende Gebiete* akut, eine Gefahr, die nicht bagatellisiert werden darf. Darauf weist auch die beängstigende Aggressivität Chinas auf militärischem und außenpolitischem Gebiet (Koreakonflikt, Tibet, Laos, Indonesien) hin, wie auch die Tatsache, daß heute jeder Chinese und jede Chinesin zu einem vollwertigen Soldaten aus-



Die ersten von Moskau freigegebenen Bilder vom Start der Weltraumrakete «Wostok»

Drei von Moskau freigegebene Bilder zeigen links den Start des russischen Weltraumschiffes, hinter dem kritische westliche Augen Retouren vermuten mögen. In der Mitte Major Juri Gagarin in einem Flugzeug der sowjetischen Luftwaffe, das ihn zur Abschußrampe brachte. Gagarin steckt in einem himmelblauen Weltraumanzug. Rechts sein Abschied von der Erde. Auf dem Stahlgerüst des Aufzugs, der ihn zur Raketenspitze brachte, winkt er mit beiden Händen ein letztes Mal den Kameraden, Ingenieuren und Technikern des Stützpunkts zu.

gebildet wird (neben einer mehrere Millionen Mann umfassenden Kaderarmee). Mit dem Aufstieg Chinas zur weitaus größten Wirtschaftsmacht Asiens wird es in wenigen Jahren eine natürliche Anziehungskraft auf die wirtschaftlich zurückgebliebenen Länder Asiens ausüben. Wenn der Westen verhindern will, daß die heute noch nicht kommunistischen Entwicklungsländer die gleichen Wirtschaftsmethoden übernehmen oder aufgezwungen erhalten, so muß er seine Wirtschaftshilfe in den nächsten Jahren mit allen Mitteln intensivieren, denn nur die soziale Besserstellung dieser Völker kann eine politische Sicherung gegen den Kommunismus bieten.

Rußland, China und die Weltrevolution

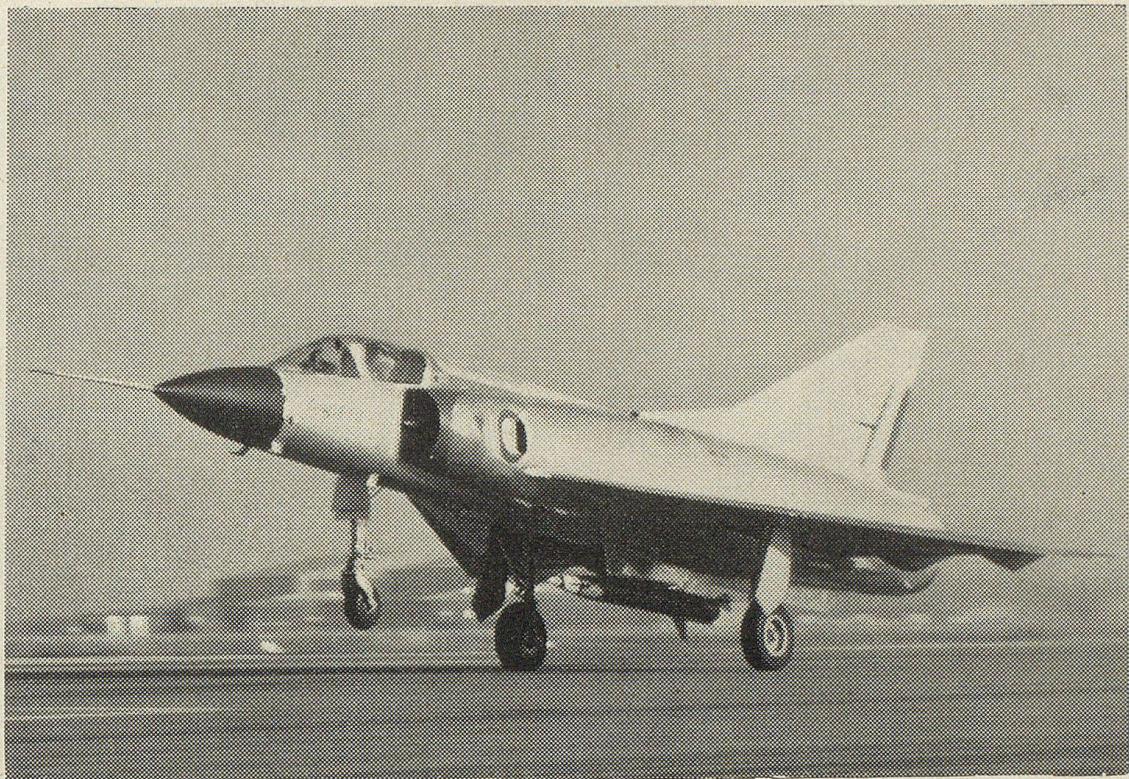
Die kommunistische Vorstellung und Zielsetzung der Weltrevolution, von Lenin schon im Jahre 1915 als «Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg» durch das Proletariat in Verbindung mit den «Nationalen Befreiungsbewegungen» der unterentwickelten und unterdrückten Völker propagiert, hat sich bis heute nicht geändert und ist aktueller denn je. Weder Meinungsverschiedenheiten und Machtkämpfe im Weltkommunismus noch die Gegensätze zwischen Moskau und Peking über die richtige weltrevolutionäre Strategie können darüber hinwegtäuschen, daß es sich dabei lediglich darum handelt, ob die Bedingungen für die Weltrevolution bereits reif seien und welche Mittel unter den bestehenden Bedingungen erfolgreich eingesetzt werden können.

Chruschtschow proklamierte am Moskauer Parteitag von 1956 die «*Koexistenz*», um durch massenpsychologische Propagandamethoden — Friedensbewegung und Antiatomkampagne — aus der seit dem «Kalten Krieg» Stalins bestehenden politischen, wirtschaftlichen und psychologischen Isolation herauszutreten, die Weltmeinung zu gewinnen, seinen Einfluß in die neutralen Länder auszudehnen, und um Sowjetrußland in dieser Atempause in einen modernen Industriestaat zu verwandeln und die Vereinigten Staaten einzuholen.

Peking wies seinerseits auf die revolutionären Möglichkeiten in Asien, Afrika und Südamerika und die Dämpfung des Kampfgeistes durch die Koexistenzpolitik hin, während Moskau umgekehrt als deren direkte Folge gewisse Auflösungserscheinungen im «kapitalistischen Lager» entgegen hielt, so daß man ohne *Auslösung eines Weltkrieges die gesteckten Ziele erreichen* könne.

Es ist aufschlußreich, die Diskussionen zwischen Moskau und Peking über die weltrevolutionäre Strategie bis zum Moskauer Kongreß der kommunistischen Weltbewegung im Spätjahr 1960 mit dem Kompromiß in der Deklaration vom 3. Dezember zu verfolgen. Die Koexistenz wurde eindeutig als «*Form des Klassenkampfes*» definiert. Man traf sich auf einer radikalen weltrevolutionären Linie und wurde sich einig, zwar einen Weltkrieg zu vermeiden, gleichzeitig aber alle «nationalen Befreiungskriege» zu unterstützen.

Mit diesem neuen Programm wurde einstweilen der Streit zwischen Moskau und Peking beigelegt, und beide



Das Hochleistungsflugzeug Mirage III

französischer Herkunft, das von den Eidg. Räten zur Verstärkung unserer Luftverteidigung in Auftrag gegeben wurde. Es ist sowohl für Aufgaben des Neutralitätsschutzes, der Jagd, als auch des Erdeinsatzes geeignet. Seine große Geschwindigkeit (doppelte Schallgeschwindigkeit) macht es überdies zu einer eigentlichen Fernwaffe.

Zentren haben ihre Gegensätze den gemeinsamen Interessen des Weltkommunismus untergeordnet. Die Bedeutung der Streitigkeiten zwischen Moskau und Peking liegt für den Westen nicht darin, daß sich die Möglichkeit eines Bruches anzeigt, der früher oder später den Westen von der kommunistischen Bedrohung befreien würde, sondern vielmehr darin, daß Moskau und Peking im Verlaufe dieser ideologischen Auseinandersetzungen ihre *weltrevolutionären Pläne und Ziele unmißverständlich und in aller Deutlichkeit dargelegt* und bestätigt haben.

Die kommunistischen Führer bleiben sich über alle Machtkämpfe, über theoretische und praktische Differenzen hinweg stets darin einig, *den Westen zu besiegen* und die von Lenin prophezeite *Weltrevolution* in unserer Gegenwart zu vollenden.

Afrika sucht seine Zukunft

Es vergeht kaum ein Tag, der uns nicht das Problem Afrika in Erinnerung ruft. Zeitungen und Rundfunk bringen täglich neue Nachrichten über diesen Kontinent, die uns erkennen lassen, daß dort ein großer Umbruch vor sich geht, eine *Revolution*, die den ganzen Erdteil erschüttert und ihre Wellen bis zu den andern Kontinenten schickt. Neuralgische Punkte in Afrika sind zurzeit besonders *Algerien, Ghana, der Kongo, Südaf-*

rika, Rhodesien, Portugiesisch Angola. Das Zeitalter des Kolonialismus geht in Afrika rapid zu Ende. Der Afrikaner will zwar nicht à tout prix möglichst rasch sich von Europa lösen, er will in erster Linie möglichst bald frei werden von der kolonialen Bevormundung. Afrika braucht Europa und den freien Westen zu seinem Aufbau und Europa braucht Afrika. Beide brauchen einander, auch auf lange Sicht gesehen. — Noch nie wurde ein ganzer Kontinent in so kurzer Zeit so grundlegend verwandelt, wie es jetzt vor unsren Augen mit Afrika geschieht. Es geht dabei nicht um neue Machtverteilung, sondern um eine radikale Erneuerung und Umgestaltung der alten Verhältnisse. Und dies alles vollzieht sich in einem verhältnismäßig kurzen Zeitschnitt. Afrika geht dabei seine eigenen Wege, die uns teilweise diktatorisch anmuten. Die alten sozialen Formen, die aufs engste mit dem Stammesverband und der heidnisch-kulturellen Tradition verbunden sind, passen nicht in die neue Welt. Afrika sucht seine Autonomie auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Eine eigene Industrie soll aufgebaut werden und dies macht verständlich, daß sich in Afrika auch eine technische Revolution vollzieht. Neue Siedlungszentren entstehen, die Städte wachsen rasend. Die Frage stellt sich: Afrika wohin? Eine eindeutige Antwort läßt sich heute noch nicht geben. Aber es läßt sich klar erkennen, welche



Bundesrat Petitpierre
der zurückgetretene Chef des Eidg. Politischen Departementes, hält vor dem Nationalrat seine Abschiedsrede.

Kräfte heute am Werk sind, die den Erdteil gestalten wollen. Da ist einmal der Nationalismus als treibende Kraft. Er hat sowohl negative als positive Seiten. Die negative Seite tritt in gewissen Hetzkampagnen gegen den Weißen, den «Ausbeuter», in Erscheinung, Andererseits ist der Afrikaner, auch der Schwarze, heute stolz, ein Afrikaner zu sein. Er gewinnt seine Menschenwürde zurück. Afrika den Afrikanern, heißt das Schlagwort. Als weitere Kraft in Afrika ist der Islam zu nennen. Auch der Islam missioniert unter den Afrikanern und findet dort immer weitere Anhänger. Eine dritte Kraft, die meistens im Verborgenen agitiert, ist der Kommunismus, der von Moskau gelenkt wird.

Guinea, Ghana wurden sowjetische Stützpunkte durch den Willen einiger Einheimischer, die in Prag oder Moskau ausgebildet worden sind. Die Kongokrise wurde herbeigeführt durch kommunistische Propaganda und Verhetzung, die sich dort frei entfalten konnte. All diese Leute behaupten zwar, sie seien keine Kommunisten, sie wollten lediglich mit beiden Lagern frei verkehren. Sie spielen ein gefährliches Spiel. — Die Rassenfrage ist besonders in Südafrika akut und stellt ein ungelöstes Problem dar. Hier stehen drei Millionen Weiße den zehn Millionen Schwarzen und anderthalb Millionen Mischlingen gegenüber. Die Weißen beanspruchen dort die alleinige Herrschaft. Ihre Lage ist wahrhaft traurig. Sie sehen sich dem wachsenden Haß der entrechten



Der neue Bundesrat, Dr. h. c. Hans Schaffner bei seiner Vereidigung vor der Vereinigten Bundesversammlung

teten Schwarzen gegenüber. Gewähren sie ihnen die völlige politische Gleichberechtigung, so werden die Weißen das einstige Herrenvolk, selber zu einer Minorität, der vielleicht das Schicksal der Europäer in Algier droht.

Die amerikanischen Präsidentschaftswahlen brachten einen knappen Sieg des demokratischen Kandidaten John F. Kennedy über den Republikaner und bisherigen Vizepräsidenten Nixon. Präsident Kennedy ist mit seinen 43 Jahren der jüngste der bisher 35 amerikanischen Präsidenten und auch der erste Katholik, der dieses Amt bekleidet. Er stammt von irischen Einwanderern ab, die in der neuen Heimat bald zu politischem Einfluß, durch Fleiß und Geschäftstüchtigkeit aber auch zu Millionenvermögen gelangten. Kennedy ist nach seinem eigenen Zeugnis mit ganzem Herzen Politiker und besitzt 14jährige Kongreßerfahrung. Den Zweiten Weltkrieg machte er bei der amerikanischen Marine mit. Für seinen heldenmütigen Einsatz erhielt er eine hohe Tapferkeitsmedaille. Was die Welt — Freund oder Feind — von Präsident Kennedy zu erwarten hat, das hat der neue amerikanische Präsident in seiner *Antrittsbotschaft* am 20. Januar 1961 klar und unmißverständlich gesagt: «Wir feiern heute nicht den Sieg einer Partei, sondern wir begehen eine Feierstunde der Freiheit, die sowohl ein Ende als auch einen Anfang symbolisiert.



Der deutsche Staatsbesuch in der Schweiz

Unser Bild zeigt Bundespräsident Lübke beim Abschreiten der Ehrenkompanie vor dem Bundeshaus in Bern.
(Rechts; links von ihm Bundespräsident Dr. F. Wahnen).

Die heutige Welt sieht sehr viel anders aus. Denn der Mensch hält heute in seinen sterblichen Händen die Macht, alle Formen der menschlichen Armut, aber auch alle Formen des menschlichen Lebens auszulöschen. Und trotzdem geht es auf dem ganzen Erdball immer noch um dieselben revolutionären Überzeugungen, für die unsere Vorfahren gekämpft haben — um die Überzeugung, daß die Rechte des Menschen nicht dem Wohlwollen des Staates entspringen, sondern aus der Hand Gottes stammen. Wir dürfen am heutigen Tage nicht vergessen, daß wir die Erben dieser Revolution sind. So soll in diesem Augenblick und von diesem Orte aus an Freund und Feind gleichermaßen die Kunde ergehen, daß die Fackel an eine neue Generation von Amerikanern übergeben worden ist — geboren in diesem Jahrhundert, im Kriege gestählt, durch die Schule eines kargen und bitteren Friedens gegangen, stolz auf ihr altüberliefertes Erbe und nicht gewillt, die allmähliche Abschaffung jener Menschenrechte mit anzusehen oder zu dulden, denen diese Nation allzeit verpflichtet war und auf die wir auch heute daheim und in aller Welt verpflichtet sind. Jede Nation, mag sie uns Gutes oder Böses wünschen, soll wissen, daß wir jeden Preis bezahlen, jede Bürde tragen, jede Entehrung auf uns nehmen, jeden Freund unterstützen, aber auch jedem Feind die Stirne bieten werden, wenn

es gilt, den Fortbestand und Erfolg der Freiheit zu sichern. Dies geloben wir — und noch mehr...

Blick auf die Heimat

Wiederum durfte das Schweizer Volk in Frieden und Freiheit seiner Arbeit nachgehen. Das innenpolitische Geschehen warf keine großen Wellen, abgesehen vom Abstimmungskampf über den Treibstoff-Zollzuschlag zur Finanzierung des Nationalstraßenbaus, welche Vorlage vom Volkebach geschickt wurde. Im Bundesrat vollzog sich ein Wechsel, indem unser langjähriger hochverdienter Außenminister Dr. Max Petitpierre, zurücktrat. Dafür wählte die Vereinigte Bundesversammlung den bisherigen Delegierten für Handelsverträge, Dr. h. c. Hans Schaffner, zum neuen Mitglied der Landesregierung. Er übernahm das eidg. Volkswirtschaftsdepartement, während Bundesrat Dr. F. T. Wahnen zum Politischen Departement hinüberwechselte.

Die Landsgemeinde von Appenzell A. Rh. in Hundwil wählte zum neuen Mitglied der Regierung Gemeindehauptmann H. Bänziger, Herisau, da Landammann Ad. Bodmer nach 13jähriger, verdienstvoller Tätigkeit für Land und Volk aus gesundheitlichen Gründen seinen Rücktritt erklärt hatte. An der Innerrhoder Landsgemeinde wurde der stillstehende Landammann Dr. Albert Bro-

ger zum neuen regierenden Landammann gewählt. Als stillstehender Landammann folgte ihm der bisherige Armleutsäckelmeister *Carl Knechtle* nach, während dessen freiwerdender Sitz in der Standeskommission durch den bisherigen Kantonsrat *Alb. Ulmann* übernommen wurde.

Totentafel

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte die Kunde vom plötzlichen Hinschied von Landammann *Beat Dörig* in Appenzell. Als im Morgengrauen des 29. Oktober 1960 die unfaßliche Todesnachricht sich im erschreckten Dorfe zu verbreiten begann, als kurz nach 7 Uhr die große Glocke vom Turm von St. Mauritius die Todeskunde über das ganze Land hin trug, da traten Tränen in die Augen manches Mannes. In seiner menschenfreundlichen, bescheidenen Art war Landammann Dörig so recht ein Mann nach dem Herzen des Volkes. Das Humane, das Wohltätige und Gemeinnützige stand bei ihm im Vordergrund. Als Nachfolger von Armleutsäckelmeister J. Büchler trat Beat Dörig im Jahre 1952 in die Innerrhoder Standeskommission (Regierungsrat) ein. Mit der Übernahme des Fürsorgewesens übernahm er eine Tätigkeit, die ganz seinem Charakter angemessen war. Die Landsgemeinde vom 25. April 1954 berief Beat Dörig zum Säckelmeister und 1957 wurde er als Nachfolger von Landammann Armin Locher zum stillstehenden Landammann gewählt. Als Sanitätsdirektor hat er sich vor allem um den Krankenhausneubau verdient gemacht aber auch für den Ausbau des Straßenwesens und den Gewässerschutz setzte er sich ein. In den relativ kurzen Jahren seines öffentlichen Lebens hat er gearbeitet und wieder gearbeitet auf Kosten seines Berufes und auf Kosten seiner Gesundheit. Das Innerrhoder Volk dankte seinem allzufrüh verstorbenen Landammann mit einem Leichengeleite, wie man dies in Appenzell noch nie gesehen und erlebt hat. — Mitten aus Beruf und Arbeit herausgerissen wurde auch Landessäckelmeister Wilhelm *Schürpf*, der 1957 in die Standeskommission gewählt worden war und die Leitung des Finanzdepartementes übernommen hatte. — Die St. Gallische Katholisch-christlich-soziale Volkspartei verlor mit a. Nationalrat Dr. Theodor *Eisenring*, Rorschach, ihren umsichtigen Kantonalpräsidenten. Er entfaltete eine außerordentlich vielseitige politische Tätigkeit. In zahlreichen Unternehmen war er auch als Verwaltungsratsmitglied tätig. — Nur wenige Wochen nach Eintritt in den Ruhestand erlag Landschreiber Wilhelm *Rechsteiner* in Appenzell einem Herzschlag. Dem allzeit rastlos tätig gewesenen war es versagt geblieben, seine Mußezeit noch zu genießen. Im Jahre 1927 hatte ihn die Landsgemeinde zum Landschreiber gewählt, ein Amt, das er mit großer Gewissenhaftigkeit besorgte. — Im hohen Alter von 96 Jahren hat alt Gemeindehauptmann Adolf *Tobler*, Wolfhalden, das Zeitliche gesegnet. Damit fand ein Leben seltenen Einsatzes für die engere Heimat und das weitere Vaterland seinen Abschluß. 1914—1918 trug er die Würde und Bürde des Gemeindehauptmanns von Wolfhalden. Adolf Tobler ist vor allem als Schütze weltbekannt geworden. An 15 eidg. Schützenfesten und unzähligen kantonalen Anlässen wirkte er als Meisterschütze mit. Als Mitglied der Schweizer Stutzermannschaft in Buenos Aires trug er mit zu deren damaligem Rekordresultat von 4598 P. — Am Palmsonntag 1961 ist

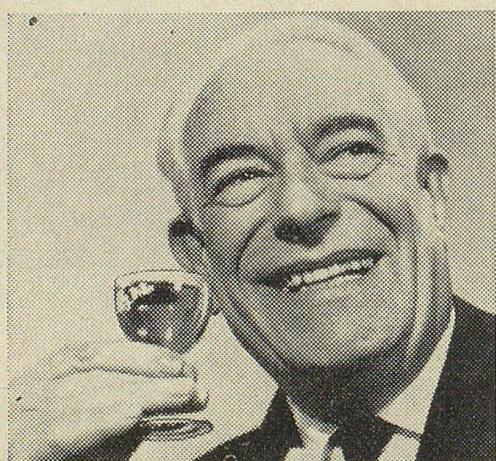
einer der verdientesten und angesehensten Altstätter Bürger nach einem reicherfüllten Leben im Alter von 88 Jahren in die Ewigkeit abberufen worden: Dr. iur. et Dr. oec. publ. h. c. Carl *Moser-Nef* in St. Gallen. Er hat seinem Geburtsstädtchen im Rheintal allzeit die Treue bewahrt. In Altstätten hat er seinerzeit auch sein Anwaltsbüro eröffnet und betätigte sich gleichzeitig als Redaktor des «Rheintalers». 1918 bis 1923 war er Leiter des stadt-st. gallischen Untersuchungsrichteramtes. Profunde Kenntnisse in Rechts- und Geschichtswissenschaft, ungewöhnlicher Forscherfleiß und schriftstellerisches Talent bewogen Dr. Moser-Nef in der Folge, sein Leben ganz der wissenschaftlichen Publizistik zu widmen. Mit seinem Monumentalwerk «Die freie Reichsstadt und Republik St. Gallen» schuf er sich ein bleibendes Denkmal. In Anerkennung dieser gewaltigen Leistung hat ihm die Handelshochschule St. Gallen die Ehrendoktorwürde und die Stadt St. Gallen das Ehrenbürgerrecht verliehen. — Direktor Jakob *Guyer* hat an der Entwicklung der Schokoladefabrik Maestrani in St. Gallen maßgebenden Anteil gehabt. Seit deren Gründung gehörte er auch dem Verwaltungsrat der OLMA an und war mit dem St. Galler Wirtschaftsleben eng verbunden. — Das Zürchervolk betrautet den Hinschied von alt Regierungsrat Dr. Robert *Briner*. Auf schweizerischem Boden ist Dr. Briner als Präsident des Stiftungsrates der Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten und deren Familien sowie in der Schweiz. Zentralstelle für Flüchtlingshilfe hervorgetreten. Er hat vielen Bedrängten Hilfe vermitteln können, was ihm unvergessen bleibt. — Als eine Großmacht des Geistes ist der im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Erforscher der Tiefenseele, Prof. Dr. C. G. *Jung* bezeichnet worden. Sein Werk umfaßt mehr als hundert Schriften und ist in alle Kultursprachen der Welt übersetzt worden. — Prof. Dr. Rudolf *Staub*, Zürich-Fex, hat sich als Meister seines Faches vor allem um die Erkenntnis des Gefüges unserer Alpen große Verdienste erworben. Kerngebiet seiner Studien bildete das Berninagebiet. Von 1928—1958 war die Tätigkeit des Geologischen Institutes der beiden Zürcher Hochschulen von seiner Persönlichkeit geprägt. — In seinem 76. Altersjahr ist in Zürich Prof. Dr. Walter *Gut*, früherer Ordinarius für systematische Theologie an der theologischen Fakultät der Universität Zürich verstorben. Walter Gut hatte in Zürich und Berlin Theologie studiert, um sich dann dem Medizinstudium zuzuwenden. Als Dr. med. arbeitete er von 1918—1922 in der «Hohenegg» bei Meilen und erwarb dabei den Ausweis als FMH für Psychiatrie. 1923 war er zum ordentl. Professor für systematische Theologie, Dogmengeschichte und Religionspsychologie an die Universität Zürich berufen worden. Als Vertreter der liberalen Richtung war es ihm ein Anliegen, die Studenten auch mit den Zwischenbereichen von Theologie, Philosophie und Psychologie vertraut zu machen und ihnen einen weiten Blick für die Aufgaben des Pfarrerberufes zu vermitteln. — In Üriken bei Stäfa am Zürichsee, wo er seit 1935 lebte, ist am Auffahrtstag der Schriftsteller Hermann *Hiltbrunner* nach längerer Krankheit verschieden. Er absolvierte das Seminar Muristalden in Bern und amtete hierauf bis 1916 als Primarlehrer in Bern-Bümpliz. Dann studierte er bis 1920 in Bern und Zürich Naturwissenschaften, Psychologie, Pädagogik, Philosophie



Erste Reihe (oben) von links nach rechts: 1. Landammann Beat Dörig, Appenzell. 2. Regierungsrat Wilhelm Schürpf, Appenzell. 3. Alt-Gemeindehauptmann Adolf Tobler, Wolfhalden. 4. Nationalrat Traugott Büchi, Zürich. — Zweite Reihe: 1. Prof. Dr. theol. Walter Gut, Zürich. 2. Prof. Dr. Hans Nabholz, Zürich. 3. Dr. h. c. C. Moser-Nef, St. Gallen. 4. Prof. Dr. Rud. Staub, Zürich-Fex. — Dritte Reihe: 1. Dir. J. Guyer, St. Gallen. 2. Alt-Nationalrat Dr. Th. Eisenring, Rorschach. 3. Prof. Dr. C. G. Jung, Zürich. 4. Dr. h. c. Arnold Muggli, Männedorf. — Vierte Reihe: 1. Hermann Hiltbrunner, Uerikon. 2. Regina Ullmann, St. Gallen. 3. Cuno Amiet, Oschwand. 4. Prof. Dr. h. c. A. M. Zendralli, Chur.

und Germanistik, um hierauf das Leben eines freien Schriftstellers zu beginnen. Hermann Hiltbrunner betrachtete sich vor allem als Lyriker, dessen Ernte erst zum Teil veröffentlicht worden ist. An Prosawerken gehören die beiden Bände «Nordland-Nordlicht» und «Spitzbergen Sommer», ein Buch über den Thunersee sowie das dreibändige Werk über Graubünden (1926—1928) und «Das Hohelied der Berge» zu seinen bedeutendsten Leistungen. — In Oschwand ob Rietwil im Kt. Bern verschied im hohen Alter von 93 Jahren der bekannte Maler Cuno Amiet. Er hat einst bestimmenden Anteil am Neuaufschwung der Schweizer Malerei genommen. Auf der Oschwand fand er die Stoffwelt und die Landschaft, die ihn am meisten ansprach und die durch ihn in die schweizerische Malerei eingegangen ist. — Die St. Galler Schriftstellerin Regina Ullmann hat sich als Schöpferin feinsinniger Lyrik und Prosa einen bedeutenden Namen im deutschen Schrifttum errungen. — In Chur verstarb im Alter von 74 Jahren Dr. h. c. A. M. Zendralli. 1911 war er als Lehrer für italienische und französische Sprache an die Bündner Kantonsschule gewählt worden. 1918 gründete Dr. Zendralli die Pro Grigioni, die Dachvereinigung der italienischsprachigen Bündner. Daneben entfaltete er eine rege publizistische Tätigkeit. Die Universität Zürich verlieh ihm in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung der Kultur Italienisch-Bündens den Ehrendoktor. — Mit Prof. Dr. Paul Häberlin, Dozent für Philosophie und Pädagogik an der Universität Basel, ist ein hervorragender Repräsentant des schweizerischen Geisteslebens ins Grab gesunken. Dieser bedeutende Thurgauer, 1878 in Keßwil geboren,

1904 Direktor des kant. Lehrerseminars und später Hochschuldozent in Bern und Basel, ist auch außerhalb der akademischen Lehrtätigkeit weiten Kreisen bekannt geworden durch seine ideenreichen Schriften «Wissenschaft und Philosophie», «Das Ziel der Erziehung», «Der Leib und die Seele», «Allgemeine Ästhetik» usw. — In Zollikon-Zürich entschlief im hohen Alter von 87 Jahren Prof. Dr. Hans Nabholz. Er war während vielen Jahren Leiter des Staatsarchivs des Kantons Zürich und seit 1931 ordentl. Professor für Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Zürich. Bekannt ist seine Geschichte der Eidgenossenschaft bis zum Ende des Mittelalters in der von ihm zusammen mit E. Bonjour, E. Dürr und L. v. Muralt herausgegebenen «Geschichte der Schweiz». — Mit Prof. Dr. O. Tschumi, Bern, ist der Nestor der schweiz. Urgeschichtsforschung ins Grab gesunken. 1949 erschien der 1. Band seiner «Urgeschichte der Schweiz», das bis heute das größte zusammenfassende Werk über diese Geschichtsepoke geblieben ist. — Nach kurzer schwerer Krankheit verschied erst 56jährig in Männedorf Dr. h. c. Arnold Muggli. Als ehemaliger Chef der Abteilung Rationierung im eidg. Kriegernährungsamt in Bern wird er dem Schweizervolk in Erinnerung bleiben als der Verteiler des Brotes in ernster Zeit. Die Universität Zürich ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste um die Sicherung und gerechte Verteilung des täglichen Brotes zum Ehrendoktor. — In St. Gallen verstarb im Alter von 81 Jahren der Flugpionier Josef Schumacher. Er hat sich in den Jahren 1910—1916 als Flugpionier, Flugzeugkonstrukteur und Fluglehrer in der Schweiz und in Deutschland einen Namen gemacht. — Oberst Otto Gloor, Bezirksanwalt in Zürich, ist als eidg. Untersuchungsrichter für die deutsche Schweiz im Zusammenhang mit vielen Landesverrats- und Spionageprozessen bekannt geworden. Durch die ihm anvertraute Voruntersuchung nahm er tatkräftig die Interessen unseres Landes sowohl gegen nazistische wie kommunistische Umtriebe wahr. — In Bern starb der ehemalige Chef der eidg. Fremdenpolizei Dr. Heinrich Rothmund. Der Aufbau einer wirksamen Fremdenpolizei war weitgehend das Verdienst Dr. Rothmunds. Seine Rolle in der Flüchtlingspolitik vor und während des 2. Weltkrieges war allerdings stark umstritten. — Nationalrat Traugott Büchi, Zürich, galt vor allem als Vertrauensmann der kaufmännischen Angestelltenverbände. Vor und während des Krieges setzte er sich aber auch tatkräftig für die Stärkung des Wehrwillens im Volke und gegen die Gerüchtemacherei ein. — Dr. iur. Otto Steinmann, gebürtig aus Herisau, erlag im Alter von nahezu 85 Jahren einer schweren Krankheit. Der Verewigte war jahrelanger Vizepräsident und Delegierter des Zentralverbandes Schweiz. Arbeitgeberorganisationen. Weitesten Kreisen wurde Dr. Steinmann bekannt als der eigentliche Vorkämpfer und Pionier der Lohn- und Verdienstversatzordnung für unsere Wehrmänner im Zweiten Weltkrieg. — In seinem Heim in Locarno-Minusio, in dem er seinen Lebensabend verbrachte, verschied a. Reg'rat Bernhard Elmer im 68. Lebensjahr. Der Verstorbene diente der Gemeinde Linthal als Präsident sowie als Vertreter im kantonalen Parlament. Die Landsgemeinde 1947 wählte Elmer in den Regierungsrat, in dem er das Baudepartement zu betreuen hatte.



Ich genehmige mir täglich mehrere

Weis-flog's

weil leicht und bekömmlich.